

Mehr davon

Helge Dickau

zur Bürgerbeteiligung in Bremen

Im Allgemeinen ist der Bürger ja faul. Das sieht man an geringen Wahlbeteiligungen oder auch an zwar öffentlichen, aber schlecht besuchten Beiratssitzungen. Wer trotzdem was vom Bürger wissen will, sollte es ihm also so einfach wie möglich machen. Am besten so einfach, dass er gar nicht erst aus dem Haus gehen muss.

Gut, es gibt sicher noch andere, auch gute Gründe, nicht zu einer Beiratssitzung zu gehen – mancher hat keine Zeit, er wurde schlecht informiert, oder ihn interessiert die Tagesordnung einfach nicht. So oder so aber sehen sich die, die letztlich entscheiden, mit dem Vorwurf konfrontiert, dies über die Köpfe der Bürger hinweg zu tun. Selbst wenn sie versucht haben, die Bürger zu beteiligen. Verrückt, oder?

Letztlich sind die (bisher) rund 2500 Einträge und 4500 Kommentare auf bremenbewegen.de, gemessen an der Einwohnerzahl Bremens, ebenfalls nicht viel. Gemessen an der durchschnittlichen Beiratssit-

zung ist eine solche Bürgerbeteiligung aber durchaus als Erfolg zu werten. Und als Zeichen dafür, dass Bürgerbeteiligung anders besser funktionieren kann: In Form einer Webseite, die zu allem Überflus auch noch passabel aussieht und einfach zu bedienen ist.

Noch spannender allerdings ist die Frage, was die Verkehrsbehörde jetzt damit macht. Denn die Kommentatoren sind sich selten einig, die Seite quillt über vor konträren Meinungen zu allerlei Punkten, die schon lange strittig sind: die Verlängerung der Straßenbahnlinien 1 und 8, der Ausbau der A 281, die Rüpelradler... Dem gerecht zu werden, dürfte schwierig werden. Fast so schwierig, wie den Bürgern einerseits klarzumachen, dass viele Dinge einfach nicht gehen, obwohl viele es sich anders wünschen, und andererseits niemandem das Gefühl zu geben, er sei zwar gefragt, aber nicht gehört worden.

Dennoch: Mehr davon! Denn um die Bürger, für die man regiert, in Entscheidungen einzubinden, bietet das Internet wunderbare Möglichkeiten. So ist bremenbewegen.de hoffentlich nicht nur ein Experiment, sondern auch ein Versprechen für die Zukunft. helge.dickau@weser-kurier.de